



Leseprobe aus Hartwig, Mennen und Schrapper, Handbuch Soziale Arbeit mit  
geflüchteten Kindern und Familien, ISBN 978-3-7799-3133-1

© 2017 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3133-1)

isbn=978-3-7799-3133-1

## Einleitung

Soziale Arbeit mit geflüchteten Kinder und Familien:  
Soziale Arbeit zwischen Welten  
Soziale Arbeit in Widersprüchen  
Soziale Arbeit als Chance

Kinder und Jugendliche, die nach Deutschland geflohen sind, ob mit Familienangehörigen oder alleine und unbegleitet, waren immer schon eine bedeutsame Zielgruppe Sozialer Arbeit; erinnert sei nur an Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg, an Arbeitsmigration seit den 1960er Jahren, an Flucht aus den Krisen- und Kriegsregionen Südamerikas, Asiens oder Afrikas in den 1970er und 1980er Jahren und auch an sogenannte Spätaussiedler in den 1990er und 2000er Jahren.

Anlässe und Gründe für Flucht und Vertreibung sind grundsätzlich ähnlich – Not und Krieg, Perspektivlosigkeit und Gewalt – und ändern doch immer wieder ihr konkretes Gesicht: Fluchtursachen, Fluchtrouten und Fluchterfahrungen. Sich durch Flucht von existenzieller Bedrohung in Sicherheit bringen, dabei große Belastungen ertragen und oft schwer verletzt werden, und dann in neuen, unbekanntem und nicht selten erneut zutiefst bedrohlichen Bedingungen leben müssen, dies prägt das Leben auch von Mädchen und Jungen, von Müttern und Vätern, die nach Deutschland geflohen sind. Zugleich sind solche Lebenserfahrungen und Lebensverhältnisse Herausforderung und Aufgabe Sozialer Arbeit, die mit Flüchtlingen und Geflohenen „arbeitet“: z. B. mit Kindern in der Erstaufnahme, mit Eltern in Sozialbehörden oder mit Jugendlichen in Wohngruppen, in Kita, Schule und Jugendzentrum, in Ausbildung oder Theatergruppe und Sportverein.

Kinder, Jugendliche und Familien, die nach Deutschland geflohen sind, sind existenziell geprägt von Lebenserfahrungen mit Not und Krieg, Perspektivlosigkeit und Gewalt. Dies ist eine große Herausforderung und eine bedeutsame Aufgabe Sozialer Arbeit in Deutschland. Und zugleich konfrontiert die Arbeit mit und für geflüchtete Kinder und ihre Familien wie kaum ein anderes Arbeitsfeld Sozialer Arbeit mit den grundsätzlichen aber auch sehr konkreten Widersprüchen jeglicher Sozialer Arbeit:

- Flucht, Vertreibung und Verfolgung reißen Menschen aus ihrer Normalität, meist brutal, gefährlich und dauerhaft. Wohnung, Arbeit, Schule und soziales Umfeld verlassen zu müssen ist ein radikaler Bruch mit gewohnter und vertrauter sozialer Normalität. Nichts ist mehr so, wie es war, auch wenn zu Hause nicht alles gut war, Not, Unterdrückung oder Verfolgung schon das bisherige Leben erheblich belastet haben, so war es doch wenigstens vertraut. Im Unterschied zu Prozessen geplanter Migration – fast immer auch eine existenziell verunsichernde Erfahrung

und oft auch eine Bedrohung – ist eine Flucht erzwungen, unplanbar und meist erheblich gefährlicher.

- Vertreibung und Flucht von Menschen konfrontieren elementar mit einer von Menschen gegen Menschen durchgesetzten Gewaltherrschaft, meist verbunden mit wirtschaftlicher Ausbeutung, politischer Unterdrückung und brutaler Durchsetzung von Machtinteressen.  
Zustände in Herkunftsländern, die Menschen zur Flucht zwingen, konfrontieren darüber hinaus mit der Frage nach einer eigenen Verantwortung deutscher Gesellschaft und Politik für Fluchtursachen: Kolonialgeschichte, ungerechter Welthandel und Globalisierung sowie politische und/oder ökonomische Interessen an Konflikten in Herkunftsländern sind die Stichworte hierzu.
- Flucht ist keine Reise, sondern regelmäßig eine lebensgefährliche Bewegung mit großen Risiken, die tiefe Spuren hinterlassen, manchmal auch ungeahnte Kräfte freisetzen. Und Ankommen ist kein konkretes und schon gar nicht planbares Ziel, sondern meist ein nicht vorzubereitender und selbst wiederum höchst unsicherer und nicht selten auch gefährlicher (Übergangs-)Zustand. Und im Ankunftsland werden geflüchtete Menschen nicht selbstverständlich als Flüchtling gesehen und bezeichnet, denn als Flüchtling zu gelten ist voraussetzungsvoll und folgenreich – eröffnet ggf. Ansprüche auf wohlfahrtsstaatliche Leistungen – und grenzt ab von anderen Definitionen für Migration und Zuwanderung. Flucht und Vertreibung konfrontieren also auch im Ankunftsland mit „ungerechten Strukturen“, nicht nur von unmittelbarer Herrschaft, sondern auch mit undurchsichtigen und unzugänglichen Strukturen der Zugänge zu materieller Absicherung und des Schutzes, der Zugänge zu Arbeit, Gesundheit und Bildung etc.
- Soziale Arbeit ist immer schon direkt und mittelbar dafür zuständig gemacht worden, Auswirkungen und Folgen von Flucht und Vertreibung zu bearbeiten: von der „Ausländerpädagogik“ in den 1970er und 1980er Jahren über die „Interkulturelle Pädagogik“ und Ansätze einer Migrations- und Integrationsarbeit bis zu modernen Konzepten, die sich an Leitvorstellungen von Diversität und Inklusion orientieren. Und Erfahrungen mit Flucht und Vertreibung waren und sind also tief eingeschrieben in das individuelle, familiäre und meist auch kollektive Gedächtnis der folgenden Generationen – so wie die heute noch in Europa vielfach gegenwärtigen Fluchten und Vertreibungen als Folge des von Deutschland ausgehenden Zweiten Weltkriegs deutlich zeigen können.
- Dabei war und ist Soziale Arbeit immer beides: zum einen *auch* ein Instrument der Absicherung einer Aufnahmegesellschaft vor den vermeintlichen oder tatsächlichen Gefährdungen durch Fremde. In der Perspektive dieser Fremden wurden und werden damit die Verweigerung

von Zugang und Teilhabe durchgesetzt. Zentrale Argumentationen hierfür sind vor allem Abwertung – was die Fremden alles nicht können – und Unterstellung – was sie hier an Leistungen „erschleichen“ wollen. So wird immer wieder Ausschluss hergestellt statt wie behauptet Integration. Wenn überhaupt wird diese als Forderung nach Anpassung verstanden, an Sprache, Gewohnheiten und gerne auch pauschal an eine deutsche „Leitkultur“.

- Und gleichzeitig eröffnet Soziale Arbeit reale Chancen zu situativer Linderung unmittelbarer Not, zur Kompensation konkreter Beeinträchtigung sowie manchmal auch zu Unterstützung für Perspektiventwicklung. Gerade in der Sozialen Arbeit mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien ist dabei oft eine komplizierte Mischung aus universellen Themen, Anliegen und Bedürfnissen prägend, wie die Versorgung und Erziehung des Nachwuchses oder das Zusammenleben und der Schutz der Familie. Und gleichzeitig geht es immer um eine kritische Balance von mindestens drei zum Teil auch gegensätzlichen Anforderungen:

(1) um Respekt für Eigenheiten und Erfahrungen der Bedeutung von Herkunft oder Flucht, (2) um ein Bemühen um Verstehen und Verständigung mit anderen zu den Herausforderungen für ein Leben in der Fremde und mit Fremden auf beiden Seiten sowie (3) um eindeutige Positionen, hier vor allem für universelle Rechte und Ansprüche von Kindern auf Versorgung, Bildung und Schutz, aber auch gegen die Verletzung grundlegender Rechte im Ankunftsland.

Soziale Arbeit mit geflüchteten Kindern und ihren Familien ist durchzogen von den skizzierten Widersprüchen. So notwendig Hilfe und Unterstützung, Schutz und Beistand sind, es bleibt das Dilemma, die grundlegenden Verursachungen dieser individuellen Nöte nicht durch Soziale Arbeit beseitigen zu können – hier ist und bleibt politische Einflussnahme gefordert. Jede Fachkraft der Sozialen Arbeit ist auch als Bürgerin und Bürger eines politischen Gemeinwesens gefragt, in das sie sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln einmischen muss. „Was muss eine Sozialpädagogin oder ein Sozialarbeiter in diesen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit mit geflohenen Kindern, Jugendlichen und Familien über Fluchtgründe und Fluchtwege, über Herkunft und Kultur, über rechtliche und administrative Bedingungen für Einreise und Bleiben in Deutschland, über die Akteure in diesem Handlungsfeld wissen und was über eine gelingende Praxis, über sozialpädagogische Konzepte und Methoden in den Bereichen Jugendhilfe, Schule, Gesundheit und Arbeit?“ – so die Leitfragen für die Beiträge zu diesem Handbuch. Geordnet haben wir die Stichworte also in acht großen Abteilungen, zuerst der „inneren Logik“ einer Flucht und Vertreibung folgend,

dann den Akteurinnen/Akteuren und Aktivitäten Sozialer Arbeit im Ankunftsland:

1. *Flucht – grundlegende Aspekte*; grundlegende politische Einordnungen und Information zu Ursachen und Hintergründen für weltweite Flucht und Vertreibung
2. Fluchtrouten, Erfahrungen auf der *Flucht* und Bedeutung der Flucht für Kinder und Familien
3. *Ankommen in Europa/Deutschland*, z. B. Aufnahme in Erstversorgungseinrichtungen, gesetzliche Grundlagen, soziale Leistungen, Familiennachzug bis hin zu „Rückführung“ und Kirchenasyl
4. *Behörden und Akteure* in Deutschland, von z. B. dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge über Ausländerbehörden in den Kommunalverwaltungen bis zum Jugendamt, aber auch Dolmetscher, Integrationszentren oder Communitys/Selbsthilfe, Weiterbildung und Personalplanung
5. *Sozialpädagogische Zugänge und Themen* wie Entwicklung und Identität, Frauen, Männer und Kinder als Geflüchtete, geschlechtliche Identität und sexuelle Orientierung als Flucht- und Asylgrund, Gesundheitsversorgung, Ressourcen und Resilienz
6. *Bildung und Arbeit*; Informelle Bildung – eine Voraussetzung für Teilhabe in Kindertagesbetreuung, Schule, beruflicher Qualifizierung junger Menschen und Studium sowie der Integration in den Arbeitsmarkt
7. Aktuelle Herausforderungen und Perspektiven der *Jugendhilfe* von den Frühen Hilfen und Kinderschutz in Familien, Erziehungsberatung und Jugendarbeit über die Hilfen zur Erziehung, Pflegefamilien und die Bedeutung der Familiengerichte, die Ombudschaften und das Beschwerdemanagement bis hin zu Fragen der Jugendhilfeplanung
8. *Ressourcen in Kultur und Sport*; von der Projektarbeit über die Bedeutung von Internet und sozialen Medien bei Geflüchteten bis zur Arbeit in Sportvereinen oder von Theaterpädagogik und der interkulturellen Öffnung von Einrichtungen.

Das Handbuch soll also einerseits relevantes Grundlagenwissen bündeln und aufbereiten, über Hintergründe und Kontexte von Flucht und Migration sachkundig informieren, und andererseits aktuelles Konzept- und Handlungswissen erschließen für eine ebenso problembewusste wie engagierte Soziale Arbeit mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und Familien.

Ein Blick in den Stand der Forschung zeigt, dass aktuell nur ein Handbuch mit Bezug zur Sozialen Arbeit mit dem Schwerpunkt Kinderflüchtlinge im deutschsprachigen Raum vorliegt und bereits knapp 20 Jahre alt ist (Woge e.V./ISA 1999). Aktuellere Werke behandeln vorrangig den Schwerpunkt „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ (vgl. Brinks/Dittmann/Müller 2017; Gravelmann 2016) und berücksichtigen damit eine spe-

zifische, wenn auch bedeutsame Teilgruppe der geflüchteten Menschen. Diese Lücke soll mit dem vorliegenden Handbuch geschlossen werden.

Ein Stichwortverzeichnis im Anhang des Handbuchs soll der schnellen und artikelübergreifenden Orientierung für spezielle Themen dienen. Der Serviceteil mit Internet-Adressen und Kontaktdaten von staatlichen Stellen, Organisationen und Verbänden ist der Erkenntnis geschuldet, dass fachliche und politische Entwicklungen sowie gesetzliche Bestimmungen in kürzeren Abständen einer Aktualisierung bedürfen als, dies die (Neu-)Auflage eines Handbuchs bieten kann.

An dem Handbuch haben viele mitgewirkt, denen wir an dieser Stelle herzlich danken möchten. Ihr Praxiswissen, ihre Vielfalt der Ideen und Anregungen, die wir diskutieren und häufig aufnehmen konnten, haben das Buch „wachsen“ lassen. Namentlich genannt werden sollen die Menschen im Hintergrund, ohne die das Werk heute nicht vorliegen könnte: Katrin Solejewski aus der Geschäftsstelle von *OUTLAW.die Stiftung* für die perfekte Organisation, Magdalena Megler für die akribische Durchsicht der Texte sowie für Satz und Layout sowie Adolf Bartz für sachkundige und kritische Anregungen für die Redaktion von Texten. Die Verantwortung als Herausgebende bleibt aber alleine bei uns.

Münster und Hamm im August 2017

Luise Hartwig, Gerald Mennen, Christian Schrapper

## Literatur

- Brinks, Sabrina/Dittmann, Eva/Müller, Heinz (Hrsg.) (2017): Handbuch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Frankfurt am Main.
- Gravelmann; Reinhold (2016): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Kinder- und Jugendhilfe. Orientierung für die praktische Arbeit. München.
- Woge e.V./ISA (Hrsg.) (1999): Handbuch der Sozialen Arbeit mit Kinderflüchtlingen. Münster.

# Teil 1:

## Flucht – grundlegende Aspekte

Aladin El-Mafaalani

## Flucht in die Migrationsgesellschaft

Allgemeine Zusammenhänge und politische  
Herausforderungen

### Einleitung

Ein wesentliches Merkmal politischer Entscheidungen ist der Umgang mit Komplexität und – wenn man es zuspitzen möchte – mit Problemen, für die es keine klare Lösung gibt. Dies liegt nicht zuletzt auch daran, dass im Rahmen solcher Entscheidungen einerseits politische Grundsätze und Strategien sowie andererseits die Reichweite der Verantwortung und des Einflussbereichs grundlegend sind. Eine Politik aus einem Guss erscheint auf den ersten Blick attraktiv, weil sie klaren Grundsätzen und langfristigen Strategien folgt, ebnet aber (tendenziell) den Weg zu autoritären und ideologischen Regimes, die dann in der internationalen Kooperation kaum anschlussfähig bleiben. Ein situatives Politik-Management kann flexibler auf Herausforderungen eingehen und eine internationale Kompromissbildung forcieren, bleibt aber tendenziell im Modus des Reagierens und bewegt sich auf einem kurzfristigen Zeithorizont. Globale Probleme erfordern nun langfristig angelegte Strategien und internationale Kooperationen. Die durch den Menschen herbeigeführte Klimaveränderung und die durch diesen Klimawandel erzwungene zunehmende Fluchtmigration bilden zwei der größten globalen Herausforderungen, die sich dem Wirkungsbereich nationalstaatlich gefasster politischer Strukturen und Prozesse weitgehend entziehen. Um hier langfristige Lösungsansätze zu entwickeln, müssen Leidensdruck und Problembewusstsein insbesondere in den wohlhabenden Staaten vorhanden sein. Dies scheint heute zunehmend der Fall zu sein. Jedoch werden in öffentlichen und politischen Diskursen eine ganze Reihe von Zusammenhängen missverständlich bzw. unterkomplex dargestellt oder gänzlich ignoriert, insbesondere wenn es um Fluchtmigration, den allgemeinen Zustand der Migrationsgesellschaft insgesamt sowie den konkreten Integrationserfordernissen in Deutschland geht.

Daher werden in diesem Beitrag ein Perspektivwechsel vorgenommen und ausgewählte Aspekte dieser drei Themenfelder „gegen den Strich“ gelesen. Dabei soll es nicht darum gehen, Lösungsansätze zu diskutieren, sondern verschiedene Problemfelder zu skizzieren. Zunächst werden einige Befunde und Entwicklungen zu Migration und Flucht in einer globalen Perspektive diskutiert. Im Schwerpunkt geht es hierbei um Zusammenhänge,

die im öffentlichen Diskurs kaum Berücksichtigung finden. Dabei werden die Migrations- und Fluchtursachen sowie die eingeschränkten Möglichkeiten ihrer „Bekämpfung“ dargelegt. Anschließend werden die Rahmenbedingungen in der Migrationsgesellschaft diskutiert, wobei auch hier die insgesamt positiven Entwicklungen dem öffentlichen Diskurs, der auf ein sich verschlechterndes Integrationsklima hindeutet, gegenübergestellt werden. Aus dieser nationalen Perspektive werden dann verschiedene politische Herausforderungen der Integration in den Regionen, Städten und Gemeinden Deutschlands dargestellt. Da die konkreten Herausforderungen vor Ort bewältigt werden müssen, werden die lokalen und regionalen Unterschiede und Erfordernisse besonders hervorgehoben. Die allgemeinen Rahmenbedingungen, die auf nationaler und föderaler Ebene gesetzt werden, werden im Ausblick aufgegriffen, wobei Dilemmata und Herausforderung der Entwicklung von strategischen Grundsätzen einer nationalen und europäischen Migrations- und Integrationspolitik skizziert werden.

## **Internationale Entwicklungen und Perspektiven**

Die globale Situation ist nicht nur außerordentlich komplex, sondern insbesondere geprägt durch zum Teil paradoxe, zum Teil kontraintuitive Zusammenhänge. Die meisten Wechselwirkungen werden auch deshalb nicht erkannt, weil eine ganze Reihe positiver globaler Entwicklungen nicht ins öffentliche Bewusstsein aufgenommen wurde, sich dafür aber einige Mythen nachhaltig im öffentlichen Diskurs halten.

Entgegen der öffentlichen Wahrnehmung steigen Durchschnittseinkommen und durchschnittliche Lebenserwartung in nahezu allen Staaten weltweit (Roser 2017; Ortiz/Roser 2017). Dies hängt auch mit einer deutlichen Verringerung von Anzahl und insbesondere Anteil der von Hunger bedrohten bzw. absolut armen Menschen zusammen (Brüntrup 2015). Auch die Anzahl von Kriegen und kriegerischen Konflikten sowie von Kriegsopfern liegt unterhalb des durchschnittlichen Niveaus der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts.

Der signifikante Anstieg der Anzahl an Flüchtlingen weltweit – mit dem derzeit Höchstwert seit dem Zweiten Weltkrieg – hängt mit dem syrischen Bürgerkrieg zusammen. Allerdings stieg das Flüchtlingsaufkommen etwa seit Ende der 1990er Jahre – damals bei unter 35 Millionen Menschen – kontinuierlich an. Bei den weltweit über 65 Millionen Flüchtlingen 2015 und 2016 handelt es sich überwiegend um Binnenflüchtlinge (ca. 40,8 Millionen), also um Menschen, die sich innerhalb des eigenen Landes auf der Flucht befinden. Während sich die Anzahl der Binnenflüchtlinge im Laufe der letzten 20 Jahre etwa verdoppelt hat, erhöhte sich die Anzahl der inter-

nationalen Flüchtlinge weniger stark. Etwa 24,5 Millionen flüchteten ins Ausland, meist in Nachbarländer. Lediglich 6 Prozent der Geflüchteten insgesamt befinden sich in Europa, fast 70 Prozent in Afrika und dem Nahen Osten (UNHCR 2016).

Zunächst lässt sich festhalten, dass sich die Anzahl der Flüchtlinge kontinuierlich erhöht. Dies gilt im Übrigen auch für Migration im Allgemeinen (inklusive Flüchtlingen): Während im Jahr 1965 ca. 75 Millionen Menschen außerhalb ihres Herkunftslandes (nach Geburtsort) lebten, waren es im Jahr 2000 bereits 173 Millionen. Bis 2015 stieg der Wert auf 244 Millionen weiter deutlich an (UN 2016). Etwa ein Drittel (76 Millionen) von diesen internationalen Migranten leben derzeit in Europa, allein in Deutschland ca. zwölf Millionen. Damit belegt Deutschland hinter den USA (47 Millionen) Platz zwei weltweit – dicht gefolgt von Russland und Saudi-Arabien.

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich also einige zentrale Indikatoren weltweit tendenziell positiv entwickelt (Armut/Hunger, Lebenserwartung, Durchschnittseinkommen), aber gleichzeitig steigt die Anzahl an Migranten im Allgemeinen und Flüchtlingen im Speziellen. Dieser irritierende Befund lässt sich in drei Schritten auflösen:

1. Die absolute Zahl an Migranten und Flüchtlingen ist enorm gestiegen, aber nicht die *relativen Anteile*: Im Jahr 1965 waren etwa 2,5 Prozent der Weltbevölkerung Migranten, also Menschen, die selbst im Laufe ihres Lebens dauerhaft international migriert sind. Bis Ende des Jahres 2015 stieg dieser Wert auf etwa 3,5 Prozent. Es handelt sich also um einen Anstieg um einen Prozentpunkt in Relation zur Weltbevölkerung, die sich im Laufe dieser 50 Jahre mehr als verdoppelt hat. Im Verhältnis zur Weltbevölkerung hat sich der Anteil der Menschen, die auf der Flucht sind, deutlicher erhöht (von 0,6 auf 0,9 Prozent). Aus einer globalen und zugleich relationalen Perspektive erscheinen diese Daten keineswegs derart dramatisch und überwältigend, wie dies häufig suggeriert wird. Vielmehr lassen sich Migration im Allgemeinen und Flucht im Speziellen als relativ *stabile Phänomene mit moderaten Zuwächsen* beschreiben – im Hinblick auf Flucht mit zum Teil erheblichen Ausreißern durch gewaltsame Konflikte bzw. sich verschärfende politische Instabilität, die zu akuten humanitären Krisen führen.
2. Demgegenüber hat die unmittelbare und zunehmende *Betroffenheit Deutschlands* deutlich zugenommen. Anders als in vergangenen Jahrzehnten haben sich mehrere Krisenherde an der Peripherie Europas etabliert, die zum einen Elend und Not erzeugen und zum anderen der europäischen Abschottungspolitik die Grundlage entziehen. Die nun entstandene extrem erhöhte Aufmerksamkeit begünstigt eine *verzerrte Wahrnehmung*. Zudem werden durch das sich verstetigende Bewusst-